

Nachrufe

**NACHRUF EKKEHART VESPER
(1924–2005)**



Ekkehart Vesper wuchs im Leipzig der Zwischenkriegszeit auf. Den Kriegsdienst leistete er als Sanitäter bei der Marine ab und studierte in seiner Geburtsstadt Germanistik; die 1950 vorgelegte Dissertation behandelte »Christen und Christentum in den isländischen Sagas«. Das Bibliotheksreferendariat an der Deutschen Bücherei absolvierte Vesper von 1949 bis 1951 und fand dort anschließend auch seine erste Anstellung; abgelöst von der Universitätsbibliothek Leipzig, an der er bis 1958 tätig war, als er sich entschloss, die DDR zu verlassen. Die Universitätsbibliothek der noch jungen Universität Saarbrücken machte Ekkehart Vesper dann rasch zu ihrem stellvertretenden Leiter. 1965 wechselte Vesper nach Hannover und leitete die Universitätsbibliothek und zugleich die Technische Informationsbibliothek. Hier kam es nun darauf an, einerseits den inneren Betrieb unter Berücksichtigung der teilweise komplizierten Grundlagen und unterschiedlichen Aufgaben von UB und TIB von Grund auf neu zu organisieren und andererseits die zahlreichen Dienstleistungen von UB und TIB zu entwickeln und die Produkte dann »an den Kunden zu bringen«. Bei der erst 1959 gegründeten TIB ging es darum, ein bis dahin weitgehend theoretisches Konzept in die Praxis umzusetzen und das Instrument der überregionalen Literaturversorgung funktions- und leistungsfähig zu machen – eine Aufgabe, die Vesper bravourös bewältigte: die Zahl der auswärtigen Bestellungen aus Hannover stieg in den sieben Jahren, denen er der TIB/UB in Hannover vorstand, von jährlich 55.000 auf 200.000. Ekkehart Vesper hat auch später noch häufig »seine« Bibliothek in Hannover besucht – ein Zeichen dafür, dass er sich dort

besonders wohlgeföhlt hat; auf der anderen Seite war er aber auch immer wieder ein gern gesehener Gast.

Seine Hannoveraner Erfolge prädestinierten ihn, die Nachfolge Professor Dr. Ludwig Borngässers als Leiter der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz in Berlin (West) anzutreten. Als am 1. Juli 1972 sein fast fünfzehnjähriges Generaldirektorat begann, fand er indes nicht mehr als eine Baustelle vor, die sich mit den Rücktransporten aus Marburg erst sukzessive füllte und ihr Richtfest noch nicht gefeiert hatte. Zu vor zerriss am 13. November 1972 ein Orkan die Hülle der mit 500.000 Büchern gefüllten provisorischen Tragfluthalle, zwölf Tage darauf verstarb der Architekt des Bibliotheksgebäudes, Hans Scharoun. Rückschläge waren dies, die Ekkehart Vesper anspornten, umso entschiedener die Fertigstellung des Neubaus zu forcieren und vor der baulichen Vollendung bereits die »inneren«, die bibliothekarischen Herausforderungen anzugehen.

Am 15. Dezember 1978, elf Jahre nach der Grundsteinlegung, wurde das 229 Meter lange Haus am Kulturforum in Anwesenheit des Bundespräsidenten feierlich eröffnet. Die Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz entwickelte sich in den frühen achtziger Jahren rasch zu einer wissenschaftlichen Großbibliothek ersten Ranges, deren Bestände und Dienstleistungen die großen Traditionen der Preußischen Staatsbibliothek ebenso fortsetzten wie es zeitgleich die Deutsche Staatsbibliothek der DDR unternahm. Die verbindenden Worte der Amtseinführungsrede Vespers aus dem Jahr 1972 zu dem anderen Teil der aus politischen Gründen geteilten Bibliothek seien an dieser Stelle zitiert: »Wir entstammen *beide* einer Wurzel: der Preußischen Staatsbibliothek; wir leiden *beide* mehr als alle anderen deutschen Bibliotheken unter der gegenwärtigen staats- und gesellschaftspolitischen Spaltung unseres Vaterlandes. Wir sollten deshalb *beide* auch die winzigste Möglichkeit zur Zusammenarbeit ergreifen und uns in diesem Bestreben nicht durch Polemiken oder Enttäuschungen entmutigen lassen.«

In der Tat verzögerte die Teilung der Berliner Staatsbibliothek in zwei nebeneinander existierende Häuser manchen bibliothekarischen Fortschritt. Zunächst musste der auf das Haus am Kulturforum überkommene Altbestand nachträglich katalogisiert werden, verfügte doch die Deutsche Staatsbibliothek in Berlin (Ost) zwar nicht über die Bücher, so doch über die Kataloge. Ekkehart Vesper hatte als Generaldirektor in Berlin bibliothekarische Probleme zu lösen, die sich in dieser Prägnanz ausschließlich in Berlin darboten. Trotz dieser politisch verursachten Zusatzbelastungen machte sich Ekkehart Vesper zugleich auch um die technische Modernisierung der Staatsbiblio-

thek höchst verdient: Als erste wissenschaftliche Bibliothek in Berlin (West) bediente sich die SBPK der elektronischen Datenverarbeitung.

Unter Ekkehart Vesper erhöhte sich der Buchbestand der SBPK – innerhalb von ›nur‹ 14 Jahren! – um 56 Prozent; von 2,4 Millionen auf 3,75 Millionen. Unter seiner Ägide begannen 1972 die Planungen für die Zeitschriftendatenbank, großzügig gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft, in deren Bibliotheksausschuss Vesper von 1968 bis 1973 mitwirkte und dem er 1972/73 vorstand.

Ekkehart Vesper, Vorsitzender des DFG-Unterausschusses für Überregionale Literaturversorgung, hatte maßgeblichen Anteil an der gewichtigen Rolle, die die Staatsbibliothek seit vielen Jahrzehnten und mehr denn je im Rahmen der Sondersammelgebiete innerhalb der deutschen und europäischen Bibliothekslandschaft spielt.

Trotz seiner zahlreichen Verpflichtungen in diversen Gremien legte er stets großen Wert darauf, kein ›Reisedirektor‹ zu sein.

Der Beitrag Vespers in der Festgabe anlässlich der Eröffnung des Scharonbaus endet mit dem Satz: »Wenn das neue Haus voll in Betrieb sein wird, beginnt eine neue Epoche in der Geschichte der Staatsbibliothek.« Seine Prognose sollte sich bewahrheiten; und dass diese neue Epoche zu einer bis heute anhaltenden Epoche von Erfolgen und ›Dienst-Leistungen‹ wurde, verdanken Mitarbeiter und Benutzer der Bibliothek zu einem Gutteil dem nun von uns geschiedenen ehemaligen Generaldirektor.

Am 1. März 1987 trat Dr. Richard Landwehrmeyer die Nachfolge als Generaldirektor der SBPK an. Dr. Ekkehart Vesper verstarb nach längerer Krankheit am 24. Oktober 2005 in Flensburg.

Die Bibliotheken, für die Ekkehart Vesper tätig war, sind ihm zu hohem Dank verpflichtet.

DIE VERFASSERIN

Barbara Schneider-Kempf ist Generaldirektorin der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Potsdamer Str. 33, 10785 Berlin-Tiergarten, E-Mail: barbara.schneider-kempf@sbb.spk-berlin.de

Ihre Meldungen für »Personalia« in ZfBB schicken Sie bitte an Martina.Leibold@gmx.de.